

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

10. Jahrgang.

10. Februar 1917.

Nr. 23.

Inhalt: Wiederum der Totenkopf. — Die Geometridefauna Schleswig-Holsteins (Fortsetzung.) — Bücherbesprechungen. — Sitzungsberichte der Deutschen Entomologischen Gesellschaft-E. V. — Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins von Hamburg-Altona.

Wiederum der Totenkopf.

Von Prof. M. Gillmer, Cöthen (Anh).

In meinem Beitrage zu den Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft in Halle a. S., Heft 5-7 1913, S. 11-42 über den Totenkopf (*Acherontia Atropos* L.) in Anhalt und Nachbargebieten war ich auf Grund aller mir damals erreichbaren Nachrichten zu dem Ergebnisse gelangt, daß der größte Teil der *Atropos*-Puppen im September und Oktober schlüpft und nur ein kleiner Teil überwintert; daß von letzterem die meisten durch die Ackerbestellung zu Grunde gerichtet würden und nur ein geringer Prozentsatz die Ueberwinterung glücklich überstände und im Mai und Juni die Falter lieferte, von denen aber nicht feststände, ob sie fortpflanzungsfähig wären, und man daher *Atropos* im oben genannten Gebiete nicht früher als heimatberechtigt ansehen könnte, als bis dieser Nachweis geliefert wäre; daß schließlich der geringe Prozentsatz glücklich überwinternder Puppen und daraus eventuell schlüpfender Falter mir nicht ausreichend erschiene, um die enorme Häufigkeit des Falters in manchen Jahren zu erklären und daher anzunehmen wäre, daß, um diese Art im Gebiete dauernd zu erhalten, eine alljährliche Zuwanderung aus dem südlichen Europa nötig sei.

Die Ergebnisse sind auf Grund der Nachrichten gewonnen worden, welche die Sammler dieser Gebiete und die Literatur derselben darboten. Von einer sogenannten „literatur-historischen Methode“, wie Herr F. Bander mann in Halle a. S. in seinem Beitrage zur Totenkopf-Frage im 26. Jahrgange des Entomologischen Jahrbuches von Dr. O. Krancher in Leipzig, 1917, S. 114-119 auf S. 115 annimmt, ist daher gar nicht die Rede. Eine solche Methode sieht ganz anders aus. Die von mir auf S. 32-42 gegebenen Nachweise sind nicht so aufzufassen, als ob aus ihnen die gezogenen Ergebnisse abgeleitet wären, sondern sie sollten nur als zustimmendes oder verneinendes Material dienen, aus dem weitere Orientierung über die Angelegenheit gewonnen werden könne. Es war ursprünglich beabsichtigt sie fortzulassen; sie erschienen aber Herrn C. Daelne so wichtig und wertvoll, daß er beschloß, sie in dem Rahmen der Hefte 5-7 trotz Vergrößerung des Umfanges und der Kosten mit unterzubringen. Wären die Nachweise also weggeblieben, so würde für Herrn Bander mann auch wohl der Anlaß weggefallen sein, sie wie oben zu bezeichnen.

Nach dieser kurzen Wiederholung des Hauptinhaltes erkläre ich mich daher solange als Anhänger der Röselschen Einwanderungstheorie, bis Herr Bander mann oder sonst Jemand den unumstößlichen Beweis erbringt, daß die Mehrzahl der im Frühjahr bei uns aus glücklich überwinternten Puppen schlüpfenden männlichen und weiblichen Totenkopf-Falter fortpflanzungsfähig ist. Dieser Nachweis, auf den ich schon seit Jahren gedrungen habe, steht auch heute noch aus und ist durch die von Herrn Bander mann angeführten Beispiele, auf die ich im Folgenden noch näher eingehen werde, nicht erbracht. Es wird

bedauerlicher Weise an diesem Punkte immer vorbeigegangen und ohne nähere Untersuchung einfach angenommen, daß die bei uns im Frühjahr geschlüpften Totenkopf Falter fortpflanzungsfähig seien. Das ist eben der springende Punkt, welcher der Aufklärung bedarf. Von einem Rätsel, wie Herr Bander mann meint, kann meines Erachtens gar nicht die Rede sein. Entweder sind die Frühjahrsfalter fruchtbar, oder sie sind es nicht, und in letzterem Falle ist dann auch die Heimatberechtigung des Totenkopfes bei uns entschieden. Alle sonstige Rederei ist vom Uebel. Die Aussicht auf Fortpflanzungsfähigkeit der bei uns aus überwinterten Puppen geschlüpften Weibchen war in den meinerseits angeführten Fällen sehr trübe und ist auch durch Herrn Bander matts drittes Beispiel nicht verbessert worden.

Zunächst entpuppt sich Herr Bander mann in seinem oben genannten Beitrage als ein Gegner der Einwanderungstheorie des Totenkopfes. Er meint, daß diesen Beweis noch niemand habe erbringen können. In dem von ihm gewünschten Sinne, nämlich daß alle in Nordafrika und Südeuropa schlüpfenden *Atropos*-Falter gleichsam mit Fußringen versehen werden müßten, um sie als Einwanderer sofort zu erkennen, allerdings nicht. Dieses Beweises bedarf es aber gar nicht, um *Atropos* als Zugvogel zu stempeln. Man hat nur nötig, die Leuchtturm-Berichte der Nordsee und des Kanals, sowie die gelegentlichen Schiffsnachrichten über Totenköpfe auf See zu studieren, um dem philiströsen Kleben des *Atropos*-Falters an der Scholle Valet zu sagen. Auch bietet Herr Haupt in den Sitzungsberichten der Entomologischen Gesellschaft zu Halle a. S. (Heft 8-9, 1915) vom 7. Juli 1913 ein schlagendes Beispiel für den Wandertrieb dieses Schwärmers aus dem Banat dar, wo die Bauern eine besondere Art von Schlägeln benutzen, um die in Schwärmen heranziehenden Falter niederzuschlagen. Auch würde der in diesem Punkte alte Praktikus, Herr F. Rudolph in Gravosa, Ungläubigen und Zweiflern eine so überzeugende und durchschlagende Antwort geben können, daß sie nach einer zweiten nicht verlangen würden.

Es wird von mir gar nicht in Zweifel gezogen, daß der Totenkopf als Raupe, Puppe und Falter jedes Jahr bei Halle vorkommt. Nur wissen wir nichts Genaues über die Herkunft dieser Tiere. Warum soll man als vorläufiger Anhänger der Zugtheorie — bevor man nicht beweiskräftig von ihrer Falschheit oder Ueberflüssigkeit überzeugt worden ist — nicht annehmen können, daß der Falter selbst in ungünstigen Frühjahren oder Sommern die weite Reise macht? Ist es etwa logischer zu behaupten (denn um etwas Weiteres als Behauptungen handelt es sich in diesem Falle auch nicht), der Totenkopf überwintere bei uns zwar nur in ganz geringer Anzahl als Puppe, aber diese liefere (ohne Nachweis) fruchtbare Falter und diese genügen vollständig zur Erhaltung der Art und zur Erklärung der zeitweise ungeheuren Häufigkeit. Das ist eben auch nur Theorie!

Was nun Herr Bandermann weiter zur Stützung seiner Theorie der Heimathberechtigung des Totenkopfes im Gebiete der Provinz Sachsen anführt, nämlich die eingehenden Darlegungen des Herrn C. Daebne auf jener Versammlung, so muß man sagen, daß diese ausführlichen Erwägungen gegen die Zugtheorie in dem Sitzungsberichte vom 7. Juli 1913 zu kurz weggekommen sind, um darans Gegenbeweise zu entnehmen. Herr Daebne wendet folgendes ein:

- 1) Was sollte den Totenkopf wohl veranlassen, hunderte von Meilen weit von seiner Heimat über hohe Gebirge und mächtige Wälder fortzufliegen? Nahrungsmangel könne kaum der Grund sein, und wenn dieser wirklich einmal an einem Orte eintrete, würde eine Wanderung von wenigen Meilen genügen, um dem Mangel abzuhelfen. — Ich stelle die Gegenfrage: Wenn nun aber in dem Nervensystem des Falters Aenderungen (allerdings mit dem Mikroskop nicht nachweisbar) vor sich gingen, die den Wandertrieb auslösen, wie dann? Daß sich *Atropos*, wie auch *Nerü*, *Livornica*, *Celerio* usw. aus purem Vergnügen, aus reiner Neugier auf die Wanderschaft begeben, wird wohl Niemand behaupten. Man ist also schon direkt auf die Annahme immanenter Ursachen hingewiesen, wenn man Nahrungsmangel verneint.
- 2) Es seien beim Totenkopf noch keine Massenzüge bekannt! — Der vorhin angeführte Fall aus dem Banat beweist das Gegenteil, desgleichen die Leuchtturmberichte und die Nachrichten über an Laternen und elektrischen Lampen angeflogene Exemplare, die unter Umständen mit anderen Tieren zusammen einen wahren Hexensabbath erzeugen können. Es steht bei den Ende August und Anfang September fliegenden Tieren wiederum nicht fest, ob sie Zuwanderer oder eingeborene Schwärmer sind. Jedenfalls werden die Stücke, welche sich als fruchtbar erweisen sollten, auf das Konto der Immigranten zu setzen sein. In der Provinz Sachsen schlüpfen die einheimischen Tiere vorzugsweise im September und Oktober und aus überwinterten Puppen im Mai und Juni; sie stellen nur eine Jahresbrut dar. Was außer dieser Zeit hier zu Lande schlüpft, sind Nachzügler; sie bilden nicht die Regel.
- 3) Unser Klima habe nichts Verlockendes für den Schwärmer! — Ebenso gut kann man das Gegenteil behaupten. Unser Klima wird ihn wenig stören, wohl aber wird ihn der bei uns ausgedehnte Anbau der Kartoffel anziehen, wodurch die Nachkommenschaft eines im Süden durch starke Sommerhitze leicht eintretenden Nahrungsmangels überhoben wird. Wenn mal erst solche Raupen darunter gelitten haben, werden die Falter die niedergeschlagenen Erinnerungen schon zu nützen wissen. Hat sich doch *Atropos* des Kartoffelbaus wegen so großer Verbreitung bei uns zu erfreuen. Hier kommt gerade, wie Herr Daebne etwas weiter (S. 38) sehr richtig bemerkt, der staunenswerte Sinn der Sorge für die Nachkommenschaft zum Ausdruck Böse Erfahrungen am eigenen Leibe der Raupe oder vererbte Erinnerungen der Vorfahren bringen solche uns wunderbar erscheinende Leistungen zu Wege. *Atropos* tritt gern massenhaft auf (er kann es bei uns nur nicht immer durchführen), und seine Raupe besitzt einen riesenhafteu Appetit (8 starke Kartoffelstauden mit Stumpf und Stiel benötigt eine Raupe);

deshalb sind unsere ausgedehnten Kartoffelfelder ein wahres Eldorado für ihn. Wo der Tisch reichlich gedeckt ist, da ist gut hausen, aber kein Grund vorhanden, so gastlichen Gefilden den Rücken zu kehren. Schlechte Jahre gibt's bei uns und gibt's auch im Süden, seien sie nun durch übergroße Trockenheit oder Feuchtigkeit verursacht. Jedenfalls sprechen diese Faktoren (Dinge) bei der Stärke des Zuges mit. Warme Mai- und Juni-Monate (bezw. Sommermonate) werden mehr dazu verlocken, als kalte und feuchte. Da bleiben die Immigranten mehr im Süden und *Atropos* ist bei uns selten, weil weniger Tiere zuwandern und auch mehr Exemplare der Nachkommenschaft ungünstigen Witterungsverhältnissen erliegen, mögen die Raupen nun von einheimischen oder zugewanderten Müttern abstammen.

- 4) Den Rückzug der Herbstfalter nach dem Süden vertritt ja Herr Rudolph! — Er interessiert uns aber für unser Thema der Heimathberechtigung des Totenkopfes nicht.

Aus diesen jedenfalls durch und durch theoretischen Erwägungen soll man nach Herrn Bandermann mit größerer Berechtigung annehmen können, daß *Atropos* bei uns heimisch geworden ist. Sind wir wirklich Willens, dieser Zumutung Folge zu leisten? Ich nicht! Da muß Herr Bandermann schon stärkere Ueberzeugungsmittel anwenden.

(Schluß folgt.)

Die Geometriden-Fauna Schleswig-Holsteins.

Von G. Warnecke, Altona (Elbe).

(Fortsetzung.)

Lüneburg. Wismar. Jütland und Seeland an einzelnen Stellen. Schweden, Norwegen, Finnland.

Larentia cupressata Thunb. Diese südeuropäische Art, die der *variata* ähnlich ist, soll einmal bei Hamburg gefangen sein. Es handelt sich um ein falsch bestimmtes Exemplar. Auch von Lüneburg wird *cupressata* als selten aufgeführt (Machleidt). Die beiden in Machleidts Sammlung befindlichen ♂♂, die ich gesehen habe, waren aber *obeliscata* Hb.

38. *Larentia siterata* Hufn.

Sachsenwald selten. Eutin, Lübeck ziemlich selten (Teßmann). Kiel (Medel).

Mecklenburg verbreitet. Lüneburg häufig. Schweden, Norwegen, Finnland.

Larentia miata Hb. Hannover (Peets). Greifswald (Spormann). Dänemark: einzelne Stücke in Nordseeland. Schweden, Norwegen, Finnland.

Miata unterscheidet sich von *siterata* unter anderem dadurch, daß ihr die bei *siterata* fast stets vorhandene Beimischung von Rot auf den Vorderflügeln fehlt; auch hat sie hellere Hinterflügel.

39. *Larentia truncata* Hufn.

Truncata Hufn. und die ihr sehr ähnliche *immanata* Hw. (s. folgende Nr.) werden erst neuerdings schärfer geschieden. Die meisten Faunenverzeichnisse führen nur *truncata* auf; dabei scheint tatsächlich *truncata* die bei weitem seltenere, *immanata* dagegen die häufigere Art zu sein.

Der am meisten in die Augen springende Unterschied zwischen beiden Arten besteht im Verlauf der Postmedianlinien auf Vorder- und Hinterflügeln. Bei *immanata* springt die Postmedianlinie auf der 3. Radialis scharf nach außen vor. Ueber die weiteren Unterschiede vgl. Prout im Seitz IV, 221.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Wiederum der Totenkopf. 129-130](#)